

Leben und Werk des Muştafâ ‘Âlî von Gelibolu

Zur Transkription: Es werden alle osmanischen Wörter nach der IA transkribiert, auch wenn es sich in den Zitaten um Transkriptionen in der DMG oder der der EI² handelt. Ausgenommen hiervon sind Titelangaben.

Inhaltsangabe:

1. Biographie ‘Âlî’s

- a) Studien - und Jugendjahre
- b) Lala Muştafâ Paşa’s Sekretär
- c) Jahre der Verbitterung

2. Lebenswerk

- a) Edeb-Literatur
- b) Historische Werke
- c) Sozial-gesellschaftliche Studien
- d) Briefe
- e) Übersetzungen

3. Bedeutung ‘Âlî’s

- a) Weltbild ‘Âlî’s
- b) ‘Âlî’s Stil

1. Biographie des Muştafâ ‘Âlî

a) Studien - und Jugendjahre

Muştafâ ‘Âlî wurde als Sohn eines gebildeten Händlers wahrscheinlich am 24/25. April 1541 in Gelibolu geboren¹. Mit sechs Jahren kam er in die Grundschule. Er erhielt schon als Zehnjähriger Unterricht in Arabisch von seiten des arabischen Dichters Muḥyiddin und Persisch durch Surûri, der als ein großer Experte der persischen Sprache und Literatur angesehen wurde.² Mit zwölf stieg er in die *medrese* der Zwanzig ein und beabsichtigte eine Karriere in der Wissenschaft (*ilmiye*). Mit seinem Vater besuchte er zuweilen literarische Zirkel und so lernte er denn als Jugendlicher Ḥafîz-i Leng kennen, der ein früherer Trinkgefährte des bekannten Dichters Sun’i war. Mit ihm besuchte er die Tavernen und er beschreibt später:³

¹ *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi*; İstanbul: Diyanet Vakfı 1988-; DVİA, p 414.

² *The Encyclopaedia of Islâm: New Edition*. Ed. by H. A. R. Gibb [et al]. Bde. 1-11. Leiden: Brill, 1960-2002. EI²- I, s. v. ‘Âlî’.

³ C.H. Fleischer, *Bureaucrat and Intellectual in the Ottoman Empire, The Historian Mustafa Āli (1541-1600)*; Princeton 1986, BIOA, p 23.

„Die Kindheit reiste ab und die Liebe kam an.
 Ausschweifungen in den Tavernen wurden meine Gewohnheit.
 Bis ich das dreizigste Lebensjahr erreicht hatte,
 war ich mit dem Dämon der Verdammnis verbunden.
 Mein Herzenswunsch war der Göttliche Freund,
 doch meine Triebseele strebte nach anderem.
 Diese Schamlose war mal den schönen Mädchen zugeneigt,
 und manchmal den hübschen Burschen.“⁴

Zu dieser Zeit, als 15jähriger, haben seine dichterischen Tätigkeiten konkrete Formen angenommen, und er gab sich selbst den Dichternamen „Çeşmi“ - der Hoffnungsvolle. Doch schon bald wechselte er zu „Âlî“ - dem hohen Erhabenen.⁵

Für ein höheres Studium wurde er 1556 in die *şahn-i semân* nach Istanbul gesendet und schloss diese 1560 ab. Er bemühte sich dernach vergeblich in der Residenz um eine Anstellung. Sein Jugendwerk *Mîhr u mâh*, eine romantische Dichtung, gilt als sein literarischer Erstling, welches er dem Thronfolger Selim höchstwahrscheinlich in Konya dargereicht hatte. Selim war von ihm angetan und empfahl ihm die *ilmiye* gegen die *kalemiye*, der bürokratischen Laufbahn, einzutauschen.⁶ Als Anwärter zu einem Lehramt (*mülâzim*) würde seine Wartezeit beträchtlich sein, und so entschloss er sich zu diesem Schritt, blieb aber sein Leben hindurch der *ilmiye* persönlich verpflichtet und sah sich später auch als deren Förderer und Beschützer. Bis 1562 hält er sich am Hofe Selims in Kühtaya auf und verfasst dort eine sufische *nazire* mit dem Titel *Tuhfetü l-uşşâk*⁷. Er beschreibt in seinem späten Hauptwerk *Künhü'l-aḥbâr*, im 4. Abschnitt bei der Chronologie der Sultane unter Selims Kapitel, dass er in Kühtaya als Sekretär aufgenommen wurde und die Gefährten (*muşâḥibi*) am Tische Selims vor allem Dichter waren.⁸

b) Lala Muştafâ Paşa's Sekretär

Der frühere Erzieher Selim's Lâlâ Muştafâ Paşa nahm Muştafâ 'Âlî schließlich 1562 als Privatsekretär auf. 28 Jahre blieb er mit diesem einflussreichen Politiker in engem Kontakt. Im Jahre 1562 erhielt Lâlâ Muştafâ Paşa das *beglerbeg*-Amt von Palästina, 'Âlî ging mit nach Aleppo und Damaskus. Er lernte dort Kınalızâde 'Alî Çelebi, den Verfasser des berühmten Fürstenspiegels *Aḥlak-ı ala'i*, kennen, und durch dessen förderlichen Einfluss wendete sich Muştafâ 'Âlî vermehrt der Prosa zu. Nach Çelebi's Vorbild machte 'Âlî im Genre der *edeb*-Literatur mit dem

⁴ 'Âlî', *Lâyihâtü-l ḥaḳîka*, MS in Dâr al-kutub al-mişrîya, Fâḍil Muştafâ Paşa, Adab Turkî 21, 47a.

⁵ BIOA, p 24.

⁶ ebd., p 34.

⁷ das persische Vorbild ist das *maṭla' al-anwâr* des Ḥusrav-i Dihlavî.

⁸ 'Âlî', *Künhü'l-aḥbâr*, Nuruosmaniye Kütübhanesi Nr. 3409, KA 220a-221a.

*Enîsü l-ḳulûb*⁹ seine ersten Erfahrungen mit der *inşa*-Prosa. Nach ‘Âlî’s eigenen Angaben erlernte er von Ḳınalızâde ‘Alî Çelebi das kritische wissenschaftliche Arbeiten, da dessen Grundsatz: „Wahre Freundschaft heißt, auf das Werk des Freundes mit den Augen eines Feindes zu sehen.“ gelautet hatte. Die Freundschaft erstreckte sich auch später auf die Söhne des Ḳınalızâde ‘Alî Çelebi’s, im Besonderen Ḳınalızâde Ḥasan Çelebi, den Verfasser der Dichter-Anthologie *Tezkeretü ş-şu‘arâ*. Ḥasan Çelebi wird von ‘Âlî nicht sehr günstig gesehen. Jedoch verehrte Ḥasan Çelebi ‘Âlî’. Er zeigt aber in der Besprechung seiner Person in der *Tezkeretü ş-şu‘arâ* auch ein differenziertes Bild:¹⁰

„*Ihşan-i ḳulâ‘ vü aḥsen-i biḳâ‘ burc u bedenüñ irtifâ‘ı mülâşık-i rûmeli olan şehri gelibolidandur. Nâmu Muştafâdır. Mellâh-ı vüçûd-ı melîhi sefîne-i taḫşîle süvâr olub le‘alî-yı mütelâlî-yı ‘irfânı ‘ummân-ı bikerân-i faẓl u iḳândan kenâr itmege ḳaşd itdükte ḳırâ‘at-ı muhtaşarât-i itmân ve taḫşil-i ‘ulûm ülbütde iḳdâm u ihtimâm idüb tarîḳ-i ‘ilimde dânişmend olub niçe nâmdâr efâẓl-ı rüzgâruñ cemi‘inde şem‘ olub meşâ‘il-ı feẓâ‘ ilinden iḳtibâs ile inâre-i me‘ârif-i bişümâr ve niçe [sic] ifâẓl-i ‘âlî-maḳâmuñ meclisi benâmında şurâḫı mişâl ber-pâ ve ber-devâm olmağla idâre-i müdâm kelâm itmegin şedâ‘id ve metâ‘ib-i tarîḳ-i ‘ilme teḫemmül idemeyüb nuḳl-ı zevḳ ü şifâ ile tenaḳkul itmek ricâsile semt-i ‘ilmeden teḫevvül itmiş idi. Egerçe niçe müddet: meâküllü mâyet-manâ l-mer‘u yudrikuhu / tecri r-riyaḫu bimâlâ taştahı s-sufun faḫvâsı üzere ol tarîḳde daḫı murâd u merâmına vâsil olamayub siḫâm-ı me‘mûlî peykân-ı ḫuşul ile mütenâşıl olmamuş-idi. Lâkin ḫâlâ zill-i ‘inâyet-i ḫazret-i zillullâh ile müteverref arz-i rûmda defterdârlık manşıbına mutesarıfıdır.“*

„Er ist aus der Stadt Gelobulı, die die festeste der Burgen und die schönste der Landschaften ist, und dessen Höhen der Burgen und Zinnen bis zum Sternbild der Plejaden und des Sternbildes Zwillinge reicht, und die das Schlüsselschloss zu den Gebieten des Landes Rûm ist. Sein Name ist Muştafâ. Sein Seeman des anmutigen Körpers bestieg das Schiff des Studiums. Als er die Absicht hatte die schimmernde Perle des Wissens aus dem uferlosen Ozean der Vortrefflichkeit und festen Überzeugung zu holen, hat er das verkürzte Rezitation[studium] vollendet und Sorgfalt und Fleiß im hohen Studium der hohen Wissenschaft gezeigt. Er war Student auf dem Weg der Wissenschaft. Er wurde eine Fackel in der Versammlung der vielen berühmten

⁹ Hanna Sohrweide, *Das Enîs ül-Qulûb, ein verschollenes Werk des Historikers Muştafâ ‘Âlî*, in: VOHD XIII/5, Türkische Handschriften IV (Wiesbaden, 1981), 260-261, no.279; sowie in: VIII. Türk Tarih Kongresi (Ankara, 11-15 Ekim 1976). Kongreye sunulan bildiriler, 3 Vols. (Ankara, 1981), II, p 983-991.

¹⁰ İbrahim Kutluk, *Ḳınalı-zade Hasan Çelebi: Tezkiretü’ş-şuarâ*, 2 cilt, Ankara 1978, 1981, p 591.

Vortrefflichen. Indem er von den Leuchten ihrer Vortrefflichkeiten nimmt und in der Erkundung des grenzenloses Wissens ständig und beständig ist, ist er wie eine Karaffe in den berühmten Versammlungen der Vortrefflichen von hohem Rang. Wegen ständiger Kontrolle über das Sprechen konnte er nicht die Härten und Mühen des Weges des Wissens ertragen und mit der Bitte um die Hervorbringung von Genuss und Annehmlichkeit entfernte er sich vom Bereich des Wissens. Obgleich es eine lange Zeit im Sinne von „Nicht alles, was der Mann erwünscht erreicht er; die Winde wehen nicht wie die Wünsche es wollen.“ [so war], konnte er auch auf diesem Weg sein Streben und Wünschen nicht erreichen und die Pfeile seiner Hoffnung stimmten nicht mit den Pfeilspitzen des Ertrages überein. Jedoch ist er derzeit in Verfügung über das Amt des *defterdârlık* im Land Rûm, über das der Schatten des Wohlwollens seiner Majestät des Schatten Gottes ist.“

Dass ‘Âlî seine Zunge nicht im Griff hatte und dadurch unter den ‘*ulemâ* einen schweren Stand hatte, geht unter anderem aus diesem Text hervor. Die Schärfe seiner Zunge, die in fast allen seinen Werken hervorsteht, brachte ihm auch viele Feinde ein. So hatte er auch Zeit seines Lebens nicht den beruflichen Erfolg, weder literarisch noch amtsdienstlich, wie er ihn erwartet hatte. Das dies zu seiner Verbitterung und somit zu einer Zunahme seiner Zynik geführt hat, ist ebenso offensichtlich. Doch dies als einzigen Grund seines Scheiterns zu sehen, wäre zu einseitig. Ein wesentlicher Faktor war seine enge Beziehung zu Lâlâ Muṣṭafâ Paşa, die ihm später beim Machtkampf dessen um die Großwezirchaft zum Nachteil wurde.

Zwischen 1567 und 1568 schreibt ‘Âlî sein 66 Seiten umfassendes Werk *Nâdirü l-maḥârib*. Es beschreibt den Konflikt der Prinzen Selim und Bayezid. Lâlâ Muṣṭafâ Paşa, der hierbei eine wichtige Rolle gespielt hat, war einerseits sein wichtigster Informant, und andererseits der Garant für eine einseitige Darstellung des Konfliktes. ‘Âlî stellt ihn dementsprechend günstig dar, obgleich Lâlâ Muṣṭafâ Paşa’s intrigantes Vorgehen gegen Prinz Beyazid offenkund war. ‘Âlî möchte in diesem Werk nicht vordergründig als Historiker in die Gunst des Siegers Prinz Selim treten, sondern setzt auf seine dichterischen Fähigkeiten in osmanischer *inşa*-Prosa und auch in persischer Dichtung.

Noch während ‘Âlî in Damaskus weilt, finalisiert er seinen ersten *dîvân* mit einer Vielzahl an Kasiden und Gazelen. ‘Âlî lässt diese Arbeit zwar von seinem Bruder Mehmet, dem Kalligraphen, in eine sehr schöne Form bringen, bemüht sich aber nicht sonderlich weiter, das Werk in Umlauf zu bringen.¹¹ Der damals 26jährige listet in seiner Einleitung eine Reihe von Dichtern und ältere Zeitgenossen auf, denen er sich verpflichtet fühlt. An vorderster Stelle

¹¹ BIOA, p 44. Es handelt sich um das MS Millet Ktp., Ali Emîrî, Manzum, nr. 271.

Es sind wenige Exemplare erhalten. Eine davon hat C.F. Fleischer 1978 in Kairo gefunden: MS *Dâr al-kutub al-miṣrîya*, *Fâzil Muṣṭafâ Paşa*, *Majâmî‘ Turkîya* 25.

steht Ḥayâlî. Aber auch Necatî und Mesîhî sind besonders erwähnt.¹² Er notiert in seiner Handschrift den Abschluss des *divân* mit *cemaziye l-evvel* 975 (Nov./Dez. 1567).¹³

‘Âlî wurde jedoch durch seine historischen Arbeiten in den nachfolgenden Jahrhunderten bekannt und weniger durch seine dichterischen Aktivitäten, wobei jedoch sein *inşa*-Stil in seinen historischen Werken eine dichterische Leistung für sich selbst darstellen. Der Ehrgeiz als Dichter zu hohen Ehren zu kommen, war in seiner Zeit am Hof des Prinzen in Kühtaya, neben zahlreicher Konkurrenz besonders entfacht worden, und in seiner ersten Gedichtsammlung findet man reichliche Anspielungen auf die gegenseitige literarische Herabsetzung in den Künstlerkreisen.¹⁴

Lala Muştafâ Paşa, der Sulţân Selims Favorit für das Amt des Großwezirs war, und dem amtierenden Großwezir Şoĸullı Meĸmet Paşa ein Dorn im Auge war, versuchte diesen mittels eines alten Feind Muştafâ Paşas, nämlich Ķoca Sinân Paşa, als Gegenspieler aus dem Weg zu räumen. Die Intrige rund um den Yemen-Feldzug zeigt deutlich, wie am Schachbrett der Machtinteressen Spielfiguren in Position gesetzt werden. Im Jahre 1568 wurde Lala Muştafâ Paşa als Oberbefehlshaber des Yemen-Kriegzuges bestimmt. Er sollte auf dem Weg in den Yemen den in Kairo neu eingesetzten Statthalter Ķoca Sinân Paşa um weitere Ausstattung des Militärs für den Feldzug kontaktieren. Ķoca Sinân Paşa verzögerte jedoch die notwendigen Ausstattungen und beschuldigte Muştafâ Paşa der Verzögerung, der Befehlsverweigerung des Auftrages des Sultans und stellte ihn sogar als Anführer eines Mordkomplottes gegen ihn dar. Şoĸullı Meĸmet Paşa verkündete am Hof, auf Lala Muştafâ Paşa indirekt hinweisend, dass ein ungehorsamer Diener getötet werden sollte. Lala Muştafâ Paşa wurde als Befehlshaber des Feldzuges abgesetzt und im Oktober 1568 nach Damaskus beordert, wo er der Betrügerei, was die Pfründeverteilung betrifft, beschuldigt wurde. Er musste drei Monate den Untersuchungen in Damaskus zu Verfügung stehen. Er ließ ‘Âlî einen Brief an den Sulţân Selim verfassen, worin er um dessen Fürsprache bat. Im Jänner 1569 reiste Muştafâ Paşa nach Istanbul und durch die Hilfe alter Freunde und des Sulţâns selbst wurde er zum sechsten Kuppelwezir ernannt. Dies zeigt wie sehr er in der Gunst des Sulţâns stand, da bis dato nur fünf Kuppelwezire im Osmanischen Reich zugelassen waren. Doch die Macht des Şoĸullı Meĸmet Paşa war so ungemein groß, dass der Sulţân nur in verstecktester Weise mit Lala Muştafâ Paşa kommunizieren konnte.¹⁵

Mit diesen Ereignissen und ihren Folgen entstand eine Kluft zwischen Muştafâ ‘Âlî und Lala Muştafâ Paşa. Während Muştafâ Paşa seine Position in Istanbul wieder festigte, versuchte ‘Âlî

¹² BIOA, p 45.

¹³ DVIA I, p 417.

¹⁴ BIOA, p 45. Divane I, 1b-3b.

¹⁵ ebd., p 47-54.

am Hof des Sultânsöhnes Murad in Manisa als Dichter sein Glück. Er blieb dort bis in den Sommer 1569.¹⁶ Dort finalisierte er das *Nâdirü l-maḥârib* und übertrug in des Prinzen Auftrag das *Râhatü’n-nüfûs* aus dem arabischen Original des Tifâhîs *Rujû‘ l-şeyḥ ilâ şabâh*.¹⁷ Die Anerkennung durch Prinz Murad hielt sich in Grenzen, und so machte er sich im September 1569 nach Istanbul auf den Weg. Doch die Tore zum Hof und zu Lala Muṣṭafâ Paşa wurden ihm nicht geöffnet.

Im Dezember entfachte in Istanbul ein großer Brand, der über eine Woche wütete. ‘Âlî verfasste in Form eines Briefes an seinen ehemaligen Mentor Kınalızâde ‘Alî Çelebi eine Beschreibung der Umsände dieses Brandes. Er lobte darin das Eingreifen des Şoḳullı Meḥmet Paşa, obgleich dieser in der Bekämpfung des Feuers die Organisation von Feuerwehr-Einheiten verabsäumt hatte.¹⁸ ‘Âlî versuchte aber auch über den spirituellen Mentor von Şoḳullı Meḥmet Paşa dem Ḥalveti Şeyḥ Nurüddinzade Muslihüddin die Gunst des mächtigsten Mannes im Land zu gewinnen, und läßt 1570 den Şeyḥ das dem Großwezir gewidmete Werk *Heft Meclis* überreichen. Darin beschreibt er in pangyrischer Weise den Sygetvar-Feldzug Sultân Süleymans, dessen Tod und Şoḳullı Meḥmet Paşas Wirken.¹⁹ Şoḳullı Meḥmet Paşa setzt nach ein paar Monaten nach Erhalt des Werkes ‘Âlî als Sekretär des *sancaḳbegs* Ferhâd Beḡ, dem späteren Ferhâd Paşa, in Klis in Bosnien ein.

Ferhâd Beg, ein Verwandter Şoḳullı Meḥmet Paşas, war ebenso von großem Ehrgeiz, aber auch der mystischen Lebensführung zugetan. Er verfasste einen mystisch orientierten *dîvân*, und ließ ‘Âlî Adudüddin el-İcî’s *İsrâḳu’t-tevârîḥ*, ein Werk über die Propheten, Heiligen und Ereignisse aus dem Leben des Propheten Muḥammed, übersetzen. Es erhielt den Titel *Zübde-tü’t-tevârîḥ*.²⁰ Über seine sieben Jahre in Bosnien wissen wir nur sehr wenig. Mit dem Aufstieg Ferhâd Beg 1575 zum *sancaḳbeg* von Bosnien weitete sich auch ‘Âlî’s Sekretärtätigkeit aus. Er machte mehrere Dienstreisen nach Istanbul und wurde nun auch in der dritten Säule des Staates, nach der *ilmiye*-der Gelehrtschaft, *kalemiye*- der Beamtschaft, in der *seyfiye* - im Militärwesen tätig. Somit zeigt sein Lebenslauf auch einen Einblick in die unterschiedliche Karrierestrukturen innerhalb des osmanischen Staates. Doch die unfreiwillige Entfernung zu seinem früheren Mentor, dem nunmehrigen Kuppelwezir Lala Muṣṭafâ Paşa, der Oberbefehlshaber im Kreta-Feldzug geworden ist, versuchte er mittels brieflichen Bittgesuchen aufrecht zu erhalten.²¹ Seine Zeit in den Heerlagern an der Front, ließen in ihm auch roman-

¹⁶ DVIA I, p 414.

¹⁷ BIOA, p 55. ¹⁸ BIOA, p 56.

¹⁹ *İslâm Ansiklopedisi: İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lûgati*. 13 Bde. İstanbul 1940-1986, IA I, p 305.

²⁰ DVIA I, p 414.

²¹ BIOA, p 61.

tische Empfindungen ein Glaubenskrieger zu sein wach werden:

„...Ich errichtete mein Zelt auf dem weiten Schlachtfeld, und verrichtete jedes Jahr meine Gebete auf den neun Monate währenden Feldzügen. Ich mühte mich hart gemeinsam mit den Kriegern im heiligen Krieg und versuchte mich durch die Reihen mit meiner bluttrinkenden Klinge zu schlagen.“²²

Mit Schreibrohr und Klinge wie die frühislamischen Glaubenskrieger wußte er sich darzustellen. Am 24.Ramazan 982/7.1.1575 verfasste er vom Lager des Ferhâd Beg aus einen Bericht an die Pforte über die von Graf Herbart v. Auersberg zugefügten Niederlage.²³ 'Âlî's Tätigkeiten umfasste vor allem den offiziellen Briefverkehr Ferhâd Begs mit der Pforte. Doch griff 'Âlî anlässlich der Thronbesteigung Murad III. am 8.Ramazan 982/22.12.1574 wieder zur Feder der Dichtung, schloss eilends seinen zweiten *dîvân* namens *Vâridâtü l-enîka* mit der Hinzugabe einiger Preisungen Murad III.'s ab und widmete diesen ihm. Seine feste Überzeugung war es, dass sein Platz am Hofe nächst dem Sulţân zu sein habe, und dass er dies am ehesten durch seine literarische Arbeiten erwirken könnte. Er fuhr darum selbst nach Istanbul um weitere Preisungen zu überreichen, doch hatte er keinen Erfolg am Hof. So kehrte er nach Bosnien zurück.²⁴ Sieben Jahre befand sich 'Âlî in Bosnien, heiratete dort, hatte ein gutes Einkommen und 1576 wurde sein Sohn Fażlullâh geboren.

Am Hof hatte sich rund um den Şeyḫ Şüca'üddin, der den kindhaften Sulţân sehr schnell unter seinen Einfluss gebracht hatte, eine Anti-Şoḫullı Gruppierung. 'Âlî nützte diese Gelegenheit und verteidigte den Şeyḫ in seinem Anhäufen an Gütern, dadurch, das er erklärte, dass für einen wahren Derwisch Reichtum und Armut ohne Bedeutung sei. Hiermit stellte er sich selbst in Gegensatz, da er Jahre zuvor den Şeyḫ Bali Efendi wegen seiner Güter in seiner spirituellen Kompetenz bezweifelte.²⁵ 'Âlî kannte, wenn es um seine Karriere ging, wenig Bedenken gegenüber früheren Gefährten und Anschauungen.

Nachdem 'Âlî im Auftrag des Sulţâns eine Übersetzung einer Sufi-Hagiographie verfasst hatte und keine Antwort oder Bezahlung erhielt, sendete er einen Brief mit der Angabe seiner besonderen Persisch Kenntnisse, und bat um finanzielle Unterstützung, da der Persien-Georgienfeldzug näher rücke und er seine militärische Ausrüstung hierfür vorbereitenwollte.

Kurz darauf wurde er durch den *hatt-ı hümayûn* zum Sekretär der Pesienfeldzugleitung

²² BIOA, p 65, *nuşhatü s-selâtin*, II, 200.

²³ Franz Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927, p 127.

²⁴ BIOA, p 68.

²⁵ ebd., p 72.

bestellt.²⁶ Feldmarschall war Lala Muṣṭafâ Paşa, der inzwischen zum dritten Kuppelwezir aufgestiegen war. Am 27.4.1578 brach die osmanische Armee zum sogenannten Şirvan-Feldzug auf. Nur unter großen Verlusten konnten die Truppen die Kızılbaş Krieger im Kaukasus niederringen. Im späten August nahmen die Osmanen Tiflis ein. ‘Âlî’s Gelehrtenader erwachte wieder und er sammelte viele historische Daten über Georgien und Legenden aus der Kaukasus-Gegend. Von Tiflis aus marschierten die Truppen in Şirvan ein.

Nach der Eroberung von Şirvan überwinterten Lâlâ Muṣṭafâ Paşa und ‘Âlî in Erzurum. ‘Âlî erhielt im Oktober 1578 noch das Amt des *timar defterdarı* von Aleppo, konnte dieses Amt aber im Heereslager von Erzurum und im kommenden Feldzug der Rückeroberung der von den Kızılbaş wieder eingenommenen Gebiete in Şirvan und Georgien beibehalten und ausführen. Lâlâ Muṣṭafâ Paşa geriet durch den überraschenden Wintereinbruch und der zahlreichen Desertionen in Tiflis in Bedrängnis und musste dort überwintern.²⁷

Mit der Ermordung Şoḡullı Meḡmet Paşas am 20.Şa‘bân 987/12.10.1579 verändert sich die politische und persönliche Lage Lâlâ Muṣṭafâ Paşas drastisch. Der neue Großwesir Aḡmet Paşa ernannte Koca Sinân Paşa zum Oberbefehlshaber des Feldzuges, nachdem dieser bekräftigt hatte, dass er die Mißerfolge Lâlâ Muṣṭafâ Paşas in Siege ummünzen könne.²⁸ Koca Sinân Paşa, der Erzrivale Muṣṭafâ Paşas aus dem Debakel rund um den Yemen-Feldzug, war ebenso für ‘Âlî, der zu dieser Zeit in Erzurum weilte, eine Gefahr. Als Sinân Paşa in Erzurum ankam, setzte er ‘Âlî aus der Funktion des Sekretärs ab, fand aber in der Eile aber keinen passenden Ersatz und setzte ihn wieder ein. ‘Âlî erkannte die hoffnungslose Lage Muṣṭafâ Paşas und wechselte schnell die Seite. Dies wird auch in seiner Beschreibung des Şirvan-Feldzuges *Furşatnâme* in nüchterner Weise dargetan:

„Am Montag, dem 4.Receb 988/15.August 1580 gelangte der *kethüdâ-i bevvâbân*, der Oberkämmerer Ḥasan Aḡa mit sieben bis acht *bevvâbân* (Kämmerer) durch den Kurierdienst ins Lager und begab sich in das Hauptquartier Sinân Paşas. [25a] Vom Sultan wurde ein Handschreiben übergeben, in dem Sinân Paşa das Wesiratssiegel verliehen wurde...Obgleich der frühere *serdâr* Lâlâ Muṣṭafâ Paşa zu dieser Zeit noch am Leben war und die Hoffnung hatte, das Wesiratssiegel zu bekommen, verursachte dieser Gunstbeweis große Freude, denn es war bisher noch nie der Fall gewesen, dass der Sultan das Wesiratssiegel über eine so große Entfernung hinweg verliehen hatte.“²⁹

²⁶ BIOA, p 75.

²⁷ ebd., p 61.

²⁷ ebd., p 85.

²⁸ Rana von Mende, *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Furşat-nâme, Edition und Bearbeitung einer Quelle zur Geschichte des persischen Feldzugs unter Sinân Paşa 1580-1581*, in: Islamkundliche Untersuchungen, Band 135, Klaus Schwarz Verlag, Berlin, 1989,p 60.

Lâlâ Muṣṭafâ Paşa stirbt kurz nach der Entsendung des Wesirsiegels am 25.Cemâzî II 988/8.August 1580.³⁰ Durch den Tod von Lâlâ Muṣṭafâ Paşa und Şoḳullı Meḫmet Paşa, die beide aus der Epoche Sulṭân Süleymâns stammten, ging auch für ‘Âlî eine wichtige Verbindung zum Hofe verloren. Die Beziehungsgeflechte wirkten aber natürlich weiter. So konnte er später durch die Vermittlung des ‘Osmân Paşas auch kurzweilig in Erzurum als *timar defterdarı* arbeiten. Doch die Zeiten ohne Anstellung, bzw. auch der Vergleich mit der Karriere von Amtskollegen ließen ihn verbittert werden. Als ein Resumee seiner Erfahrungen dieses Feldzuges schrieb er 1580 das *Nuşretnâme*.

b) Jahre der Verbitterung

‘Âlî konnte sein Amt des *timar defterdarı* von Aleppo bis 1583 weiter ausführen und verfasste während dieser Zeit die *Nuşhatü s-selâṭîn*, einen thematisch gefaßten Fürstenspiegel, der jedoch zahlreiche persönliche Erfahrungen ‘Âlî’s ins Zentrum stellt. Darin zeigt er auch seine zunehmende Kritik an der osmanischen Gesellschaft seiner Zeit und verherrlicht die Epoche Sulṭân Süleymâns, als eine Zeit, worin man Gelehrten noch Anerkennung zollte und sie förderte:

„In jedem Land sieht man nach dem Besten.

Im Land Rûm schauen sie nach den Unwissenden:

Sie halten Ausschau nach den Schamlosen von niederem Rang,
die zur Bestechung von Geld und Lohn fähig sind.“³¹

„Der vierte Weg [des Sulṭâns] ist auf die glückhafte Karriere der weisen ‘ulemâ zu achten, sowie auf die berühmten Männer des Lernens, um diese nicht zu verstimmen und die ‘ulemâ und die Männer des Lernens sind die immerwährende Stütze des Schatzhauses des Glaubens und des Vaterlandes.“³²

‘Âlî schreibt später in seinem *opus magnum*, der *Künhü’l-ahbâr* über Sulṭân Süleymân:

„Aber Süleymân Hân, der Land erobernder Şahinşah der zehnten Generation, regierte 48 Jahre gerecht. Er war ein Padişah, Ḥosrav-gerecht, der mit einem langen, glorreichen Leben von 74 Jahren gesegnet war, und der viele Eroberungen machte und den Lohn zahlreicher Glaubenskriege erhielt. Er machte es offenkund, dass die Grenzen der gut behüteten Herrschaftsbereiche unter seiner günstigen Regentschaft ihre grösste

²⁹ Mende, *Furşat-nâme*, p 84-85. ³⁰ Mende, *Furşat-nâme*, p 86.

³¹ Andreas Tietze, *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Counsel for Sultans of 1581 (part 1)*, p 17.

³² Tietze, *Counsel for Sultans (part 1)*, p 75.

Ausdehnung erhielt und Gebiete wie Basra, Laḥsâ, Abessinien und Jemen miteinschloß und Länder besetzt hat, die im Gesamten 20 beglerbegilik ausmachten. Er zeigte Vorzug für die Höchsten der *‘ulemâ* und unterstützte die Führenden der Dichter und übte stärksten Einfluss der Gunst auf die Männer der *ḳalemiye* und den Gefährten des Schwertes (*aṣḥâb-i seyf*) aus.“³³

Im Frühjahr 1582 erhält ‘Âlî den Auftrag von der Pforte ein Glückwunschsreiben anlässlich des Beschneidungsfestes des Prinzen Mehmed zu verfassen. Die Feierlichkeiten währten zwei Monate.³⁴ Seine *sûrname*, die *Câmi‘ü l-buhûr der mecâlis-i sûr*, gehört zu den ersten Werken dieser Gattung. ‘Âlî hatte ausführlich recherchiert, und nannte viele Geschenke an den Prinzen ihm Detail. Das Schreiben wurde gut aufgenommen, und dies wurde durch die Vermittlung des ‘Oṣmân Paşas, der inzwischen zum Großwesir aufgestiegen war, ermöglicht, dass ‘Âlî kurzzeitig zum Finanzdirektor von Bagdad bestimmt wurde. Doch war er dort auf längere Zeit ebenso arbeitslos. In dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der Kalligraphie und schrieb die *Menâḳıb-i hünerverân*, eine Kurzportraitierung von Kalligraphen, Illustratoren und Buchbindermeister seiner Zeit. Das Werk schenkt viele wichtige Informationen über den damaligen Künstlerstand, ihrer Arbeitsmaterialien und der Gepflogenheiten rund um die Schönschrift.³⁵

Im November 1586 kehrt ‘Âlî nach Istanbul zurück, und versucht er vergebens sein Bestes über die bestehenden Bekanntschaften. Er beginnt nun ohne direktem Auftrag sein *Ḳavâ‘idi’l-mecâlis*.³⁶ ‘Âlî gibt in diesem Werk auch ausführliche Ratschläge zum Abhalten von Versammlungen (*mecâlis*) in großbürgerlichen Häusern, daher auch die Titelwahl. Es wird darin aber auch eine sehr pointierte Beschreibung der Gesellschaft in Istanbul und am Hofe ausbreitet. Hier beginnt ‘Âlî einen neuen Stil direkter und auch provozierender Art. Er sieht sich zunehmend als Ermahner und Aufdecker von schlechten Umständen, die ihn berühren:

„ ... der zweite falsche Umstand unter den Harem *ağas* besteht darin, dass sie nach eigener Bestimmung Häuser außerhalb der Palastmauern erkaufen. Sie bauen Netzwerke und Beziehungen auf, und erweitern ihre Garderobe [neben ihrer

³³ Jan Schmidt, *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Kühnü’l-aḥbâr and its preface according to the Leiden Manuscript*, Nederlands Historisch-archaeologisch Instituut te Istanbul 1987: p 55 (5a)

³⁴ BIOA, p 106.

³⁵ ebd., p 123.

³⁶ ebd., p 127.

Palastuniform] und mischen sich unter das gemeine Volk. Das sind gewiss Umstände, die vernünftige Menschen verabscheuen. denn sein Körper mag im Harem sein aber seine Seele ist in dem Haus außerhalb des Palastes...

Heutzutage hat sich sogar der niederste Eunuchenwächter ein Haus außerhalb des Palastes verschafft. Obgleich er ein Eunuch ist, ist er der Erscheinung nach einem Bräutigam gleich. Das ist der Grund, warum die Ausgaben des königlichen Palastes so exorbitant sind, da die königlichen Vorrathshäuser und Küchen Versorgung für die Familien jeden *ağas* bereitstellen.“³⁷

‘Âlî’s Korrespondenzen aus dieser Zeit, von ihm zusammengefasst unter dem Titel *Menşe’l-insâ* sind im Eigentlichen gesellschaftskritische Kurzesays. Darin zieht er öfters einen Vergleich zwischen seiner Position und der von Studienkollegen aus seiner *ilmiye*-Zeit, und beklagt sich über seine Rückstellung.³⁸ In die selbe Zeit fällt eine längere Phase der Arbeitslosigkeit ‘Âlî’s. Er müht sich einerseits um Anstellung und andererseits zeigt er sich als Reformers des osmanischen Beamtenwesens in seiner dem Sulṭân Murad überreichten Arbeit *Nuṣḩatü s-selâṭîn*. Doch war es generell die Zeit der tiefgehenden finanziellen Krise des osmanischen Staates, die ein eigenes *Naṣaḩatname*-Genre, ein politisches Reformschreiben, hervorgebracht hatte.

Im Februar 1588 erhält er für ein Jahr das Amt des *mâl defterdarı* von Sivas. Er schreibt dort in apokalyptisch mystischer Gefühlslage in sieben Essays das Werk mit dem Titel *Nevâdirü l-ḩikem*. Darin webt er auch folkloristisch-mystische Erzählungen Antaloiens mit ein.³⁹ Sein wieder erwachter Sufismus, mit enttäuschter Weltabwendung läßt ihn dazu bewegen den Sulṭân um eine Anstellung zu erbitten, worin er sich leichter der Kontemplation widmen kann, unter anderem um die Stellung des *emin* von Damaskus oder Cidda, um damit auch die Pilgerfahrt nach Mekka machen zu können. Die oftmalige Erwähnung seiner sufischen Interessen stehen natürlich auch mit dem Interesse Sulṭân Murads für den Sufismus im Zusammenhang. Doch seine Bitte wurde nicht beantwortet.

Im Frühjahr 1589 kehrt er nach Istanbul zurück. Der *Beglerbeg*-Aufstand der Janitscharen kostete zwei seiner Freunde, Doğancı Mehmed Paşa und Mahmud Efendi das Leben. Später beschreibt er diesen Vorfall als ein offensichtliches Zeichen des Niederganges des Osmanischen Reiches in seinem *Künhü’l-aḩbâr*.⁴⁰ Das kommende markante Hicri-Jahr 1000 ließ viele

³⁷ Douglas S. Brookes, *The Ottoman Gentleman of the Sixteenth Century. Muṣṭafâ ‘Âlî’s: Mevâ’idü’n-nefâ’is fi kavâ’idi’l-mecâlis*, „Tables of Delicacies concerning the Rules of Social Gatherings“, annotated english Translation by Douglas S. Brookes, The Department of Near Eastern Languages and Civilisations, Harvard University, 2003. p 20-21.

³⁸ BIOA, p 129.

³⁹ ebd., p 131.

apokalyptische literarische Ergüße in der Hauptstadt unter den Dichtern hervorbringen. 'Âlî nahm diese Strömung auch als Anlass um seine Kritik an der Verteilung der Ämter wieder klar zu tun. Sein jugendliches unvollendetes Werk *Riyâzü s-sâlikîn* über das Sufitum vollendete er nun 30 Jahre später mit 51 Jahren. In der Einleitung schreibt er, warum er dieses Werk nicht früher abgeschlossen hatte:

„Büroschreibarbeiten und Diplomasstellungen wurden Tag und Nacht meine Inspiration. So hatte ich viele Aufgaben und Unternehmungen, und selten suchte ich nach mystischen Darlegungen und Bedeutungen. Der Weg der Armut [Sufitum] wurde mir unansehnlich, so wie Gold, Silber und weltliche Zuwendung reichlich wurde.“⁴¹

'Âlî's große Abrechnung mit den Mißständen in den Derwischorden in seinem *Hulâşatü l-aḥvâl*, welches er in dem Jahr 1590 verfasst hatte, zeigt aber auch seine tiefe Überzeugung, dass der Sufismus ein wesentlicher Anteil am religiösem Leben eines Muslim haben sollte.⁴² Im Frühjahr 1591 schließt er seinen zweiten Dîvân, betitelt mit *Lâyiḥâtü l-ḥakîka*, ab. Darin beteuert er in einem Gazel nach feinsten Melamî-Art, dass er nie einen *seyḥ* oder einer *tarikâ* angehört habe.⁴³ Im selbigen Dîvân findet man eine Ode an den von ihm verhassten Koca Sinân Paşa, worin er um seine Hilfe bittet, und ebenso ein Chronogramm zu dessen neu errichtetem Palast und der Geburt dessen Sohnes.⁴⁴ Dies zeigt auch, dass 'Âlî zu dieser Zeit in beträchtlicher finanzieller Schwierigkeit gestanden ist.

Im Winter 1591/1000 nach der Hicra, beginnt er sein monumentales Geschichtswerk *Künhü'l-aḥbâr*. Es stellt eine Universalgeschichte mit Schwerpunkt osmanischer Geschichte dar. 'Âlî sucht in der Vergangenheit einen Ausgleich zu den Umständen seiner Zeit und begibt sich in seine Innenwelt und Weltsicht tief hinein. In einem Bittbrief an den Sulṭân erwähnt er sein Unternehmen, welches er aber niemanden gewidmet hat, und er fragt nach einer Anstellung, die ihn an der zeitintensiven Weiterarbeit an dem Werk nicht hindert. Erst acht Jahre später erhält er eine entsprechende Position, die ihm auch die Pilgerfahrt leicht macht.

In der Einleitung des Werkes, welche er bei der Fertigstellung 1599 verfasst hatte, nennt er mehrere Gründe, warum er dieses Werk geschrieben hat:

⁴⁰ BIOA, p 133.

⁴¹ ebd., p 42. *Riyâzü s-sâlikîn*, MS Velieddin 1916,18a-19a.

⁴² ebd., p 136. übersetzt durch Andreas Tietze, *The Poet as Critique of Society: a 16.Century Ottoman Poem*, Turcica XI, Wien 1977.

⁴³ ebd., p 136. *Lâyiḥâtü l-ḥakîka*, MS Dâr al kutub al mişrîya, Adab Turkî, 26a-29b.

⁴⁴ ebd., p 137.

„Ohne Fehl’ und Hilfe suchend von dem Gewährer unendlicher Weisheit begann ich die Essenz der Geschichten zu verfassen, um ein Lager der Provision für das Hernach zu errichten, und erdachte es als geeignet, auf das die dürstenden Muslime von ihrem kühlen Wasser des Wissens Nutzen ziehen können...“⁴⁵

und später:

„Die Absicht dieses Buches ist es den Kummer und die Besorgnis von meinem Herzen zu verbannen. Alles was ich erwünsche, ist, dass Gott auf mich achtet, auf dass ich nicht geneigt werde, mich vor anderen Menschen in Preisung niederzuwerfen.“⁴⁶

In der *Künhü’l-aḥbâr* spannt ‘Âlî einen zeitlichen Bogen von den Anfängen bei der Schöpfung der Welt über die Propheten bis zu den Egri-Kriegszug der Osmanen um 1596. Eine Besonderheit dieses Werkes liegt vor allem in seiner detaillierten Angabe der wichtigen Persönlichkeiten des Reiches, und seiner direkten Erfahrungen rund um den Hof und auf dem Kriegsschauplätzen seiner Zeit.

Mitte 1592 erhält er nur für ein halbes Jahr den höheren Posten eines *yeniçeri kâtibi*. Der osmanische Historiker Peçevi berichtet, dass Sulṭân Murad ‘Âlî’s Hausrenovierung mittels der Arbeitskraft von *acem oğlanlar*, den Janitscharenrekruten, aufgedeckt hat und ihn wegen Amtsmißbrauch aus dem Posten entlassen hatte.⁴⁷ Doch dürfte es sich hier um ein Gerücht handeln, den ‘Âlî erhielt kurz darauf das angesehene Amt des *defter emini*. Doch dieses Amt hatte er nur ein Monat inne. Seine Art auf Korruption hinzuweisen und der amtierende Erzfeind Großwesir Sinân Paşa schufen ihm zu viel Feindschaft, so dass dieser kurze Höhenflug zu Hofe in ihm dernach noch größere Verbitterung hervorriefen.

‘Âlî zog sich darauf im Frühjahr 1593 in seine Heimatstadt Gelibolu zurück. Dort verfasst er in einem kleinen Gedichtswerk, dem *Şadef-i şad güher*, eine lange Preisung Gelibolus und ihrer berühmten Dichter und Gelehrten.⁴⁸ Nach einem halben Jahr kehrt er nach Istanbul zurück und widmet sich wieder der *Künhü’l-aḥbâr*. ‘Âlî erhält die letzte Gunst Sulṭân Murads, in dem er ihn wieder zum *yeniçeri kâtibi* bestellt. Doch stirbt der Sulṭân kurz darauf. In der *Künhü’l-aḥbâr* beschreibt ‘Âlî in eindrücklicher Weise die üblen Omen des nahen Todes des Herrschers, und läßt auch einen Einblick gewähren in die okkulten Ansichten am

⁴⁵ Schmidt, *Leiden*, p 68-70, 8b-9a.

⁴⁶ ebd., p 69.

⁴⁷ BIOA, p 144.

⁴⁸ ebd., p 148.

Hofe.⁴⁹ ‘Âlî’, der bereits in seiner *Enîsü l-ḳulûb* seine astrologischen Kenntnisse dargelegt hatte, verfasste zuvor auch für den für alle Art von Okkultismus offenen Sulṭân Murad kleine Arbeiten über Numerologie und Astrologie.⁵⁰

Dem Thronfolger Sulṭân Mehṃet III. wurden 1595 wie üblich viele Glückwunschschriften und Oden gewidmet, neben denen von Bakî und Nev’î galten die von ‘Âlî als sehr gelungen. ‘Âlî nützte die Stunde des Geschicks und bat um den Posten des Finanzdirektors von Ägypten. Die Arbeit an der *Künhü’l-aḥbâr* würde, nach seinen Angaben im Bittgesuch, durch die Nähe zu dem damals größten Buchmarkt in Kairo begünstigt sein. Die Bitte wurde gewährt.⁵¹ Doch entgegen seiner Hoffnung wurde er auf Grund von Ämterwandel nicht nach Ägypten gesendet, sondern zum *sancaḳbeg* von Amasya und darnach zu dem von Kayseri bestimmt. Doch dieser Posten währte nur einige Monate, und so fand sich ‘Âlî im Herbst 1596 wieder als Bittsteller vor der Hohen Pforte ein. Erst im Jahr 1599 wird ihm durch Vermittlung der Sulṭânmutter Safiye Ḥatun, der er eine Kurzfassung des *Künhü’l-aḥbâr*, die *Fuṣûl-i ḥall ü ‘aḳd ve uṣûl-i ḥarç u nakd* gewidmet hat, eine Anstellung gegeben. Die *Fuṣûl-i ḥall* wurde sehr oft kopiert und ist in den meisten osmanischen Bibliotheken auffindbar.⁵² Er erhielt den Posten des *sancaḳbeg* und das Amt des *emin* von Cidda. Im Juli 1599 verläßt er darum Istanbul und begibt sich zuerst für fünf Monate nach Kairo. Er beobachtet dort das rege Treiben und verfasst die *Ḥâlâtü l-Ḳâhire mine l-âdâti z-zâhire*, die Beschreibung Kairo und ihrer Gebräuche. Er zieht auch Vergleiche der osmanischen Administration zu seinem Aufenthalt 30 Jahre zuvor und weist in dem Dankschreiben an den Sulṭân auch auf seine gute Kenntnis der Region hin und bittet ihn um das Wesiramtsamt über Ägypten.⁵³

Doch bevor ‘Âlî das neue Amt des *emin* antreten, macht er die Pilgerfahrt nach Mekka und besucht Medina. Auf dem Weg finalisiert er das erweiterte Werk der *Ḳavâ’idi’l-mecâlis*, das *Mevâ’idü’n-nefâ’is fî ḳavâ’idi’l-mecâlis*. In diesem kommt noch einmal die Buntheit des städtischen Lebens im Osmanischen Reich zur Geltung, begleitet mit bissigem Humor und weisen Ratschlägen.

Muṣṭafâ ‘Âlî erkrankt nach der Hacc und kehrt geschwächt nach Cidda zurück. Im Mittwinter des Jahres 1600/1008 stirbt ‘Âlî’. Sein letztes Gedicht drückt im letzten Satz auch treffend seine Arbeitsmoral aus, welche zu seinem großen literarischen Schaffen beigetragen hat:

⁴⁹ Jan Schmidt, *Pure water for thirsty muslims, a study of Muṣṭafâ ‘Âlî’ of Gallipoli’s Künhü’l-aḥbâr*, Het Oosters Instituut, Leiden 1991, p 126.

⁵⁰ Schmidt, *Pure water*, p 122. Es handelt sich um die zwei Arbeiten: *Câmi’ü l-kemâlât* und *Ṭâli’ü s-selâṭîn*, verfasst um 1584.

⁵¹ BIOA, p 153.

⁵² IA, I, p 306.

⁵³ BIOA, p 182.

„Der Unwürdige träumt, während der Gelehrte zu schreiben
und zu komponieren wünscht.
Der Erstere verbleibt in der Grube der Furcht,
der Zweite ist höher als die Venus reicht.
Wo auch immer Fortdauer zu finden ist, erfasse sie.
Arbeit ist süßer als Honig.“⁵⁴

2. Lebenswerk Muṣṭafâ ‘Âlî’s

An die 40 Arbeiten Muṣṭafâ ‘Âlî’s sind uns erhalten. Sie reichen von kurzen Essays über zwei ansehnliche Gedichtbände zu dem Kompendium der *Künhü’l-ahbâr* von über 600 Seiten hin. Die wichtigsten Arbeiten werden nun etwas näher betrachtet. Man kann die Werke nach ihren Kriterien in folgender Weise einteilen:

- a) Edeb-Literatur: Dichtung, Fürstenspiegel, Legenden;
- b) Historische Werke: Universalgeschichte, Siegesschreiben, Kriegszugberichte;
- c) Sozial-gesellschaftliche Studien: Beobachtungen der Sitten und Gebräuche;
- d) Briefe: Bittgesuche, Antwortschreiben, Korrespondenzen zw. Dichtern und Gelehrten;
- e) Übersetzungen: klassische persische und arabische Werke, wie auch osmanisierte Übertragungen von alttürkischen Legenden.

Obgleich bei ‘Âlî keine klaren Genre-Einteilungen möglich sind, da er unwillkürlich sich in Themen begibt, die sich außerhalb des spezifischen Genre befinden, können die Themen doch anhand der Stil-Konzeption und ihres inhaltliches Schwerpunktes in der zuvor genannten Weise unterschieden werden.

1. Edeb-Literatur:

‘Âlî erwähnt in seinem *Şadef-i şad güher* drei Dîvâne, zwei türkische und einen persischen.⁵⁵ Uns sind nur die zwei türkischen erhalten: *Vâridatü l-enika*, abgeschlossen 1574 und *Lâyihâtü l-hakîka*, 1591. Viele autobiographische Details können daraus entnommen werden. Die Jugendwerke *Mihr u mâh*, *Mihr u vefâ* und die *nazire Tuhfetü l-uşşâk*, geschaffen zwischen 1560 und 1562 sind von starken romantischen Elementen durchwoben. Sein *Enîsü l-kulûb* (1563) ist wohl am ehesten durch den Einfluß Kınalızâde ‘Alî Çelebi den Regeln der Fürstenspiegel-Literatur verpflichtet. Die *Riyâzü s-sâlikîn* (1569-90) kann man als Verklärung des

⁵⁴ BIOA, p 187.

⁵⁵ Mustafa Isen, *Gelibolulu Mustafa Âlî*, Şûle Yayınları, Istanbul 1998, p 29.

früheren Alters und Reminiscenz an die sufischen Ideale seiner Jugend sehen. Er gibt darin dem sufischen *aḥlak* einen besonderen Stellenwert.

2. Historische Werke:

Sie bilden für die heutige Orientalistik einen größeren Wert als seine Dichtungen, da sie neben seinen sozial-gesellschaftlichen Arbeiten eine reiche Quelle an Hintergrundinformationen über das Leben und die Strukturen im Osmanischen Reich bieten. Das Hauptwerk ist die *künhü’l-aḥbâr*, abgeschlossen 1599. Sie wurde in vier Abschnitte (*rükûn*) gegliedert:

1. Allgemeine Einleitung, Schöpfungsgeschichte über Propheten bis zu den 12 Imame
2. Omayyaden und Abbâsiden Kalifen
3. Geschichte der Tataren und Türk Dynastien
4. Einleitung, chronologische Geschichte der Osmanen

Es befindet sich eine *tezkiye* wichtiger Persönlichkeiten im vierten Abschnitt der *künhü’l-aḥbâr* und die Dichter nehmen darin einen besonderen Platz ein. Sie werden nach den Regentschaften der Sultâne eingeteilt:⁵⁶

Sultân Bâyezîd I.: 2 Dichter: Süleymân Çelebi u. Mevlânâ Niyâzî

Sultân Süleymân I.: 3 Dichter: Aḥmedî, Mevlânâ Ḥamzavî, Monlâ Aḥmed-i Dâ‘î

Sultân Mehmed I.: 6 Dichter: Monlâ Ezherî, Cemîlî, Zihnî, Mevlânâ Şeḥî, Cemâlî Şeyḥîzâde, Kemâl Ḥalvetî;

Sultân Murad II.: 16 Dichter;

Sultân Mehmed II.: 30 Dichter;

Sultân Bâyezîd II.: 46 Dichter;

Sultân Selîm I.: 19 Dichter;

Sultân Süleymân II.: 106 Dichter;

Sultân Selîm II.: 63 Dichter;

Die Anordnung der Dichter wurde alphabetisch begonnen, aber später nicht weiter fortgesetzt. In diesem Werk verwendet ‘Âlî einen ausgewogener Stil zwischen konkreten kurzen Sätzen und verwobener *inṣa*-Prosa. Er versucht eine übertriebene gekünstelte Art zu vermeiden. Gegen Ende des Werkes werden die Sätze einfacher und kürzer. Die *künhü’l-aḥbâr* war ein oft gelesenes Werk. Jan Schmidt untersuchte allein an die 90 Handschriften.⁵⁷ Fünfzehn Handschriften sind fast vollständig erhalten. Die älteste Handschrift stammt aus dem Jahr 1620.⁵⁸

⁵⁶ Mustafa Isen, *Künhü’l-aḥbâr’in tezkire kısmi*, Ankara 1994, p 72-73.

⁵⁷ Jan Schmidt, *Pure water for thirsty muslims, a study of Muṣṭafâ ‘Âlî’ of Gallipoli’s Künhü’l-aḥbâr*, Het Oosters Instituut, Leiden 1991, p 361-402.

⁵⁸ Süleymâniye Ktp. Fatih, Istanbul, Nr 4225.

In der allgemeinen Einleitung zitiert ‘Âlî Şeyhü l-akbar Muḥyiddîn Ibnü l-‘Arabî, worin es heißt, dass auf die Nichtbefolgung des *ḥadîs* „Der Muslim hat die Aufgabe nach Wissen zu suchen“ als eine Undankbarkeit gegenüber Gott zu vestehen sei.⁵⁹ Seine frühprophetischen Erzählungen beruhen größtenteils auf denen von aṭ-Ṭabarî und Ibn Kaşir.⁶⁰ Aṭ-Ṭabarî’s Wert erwähnt er seperiert nochmals.⁶¹ Er berichtet auf 130 Seiten von den Dynastien des alten Ägypten, Babylons, Chinas und Indiens, Israels, Armeniens und einige des alten Rom. 100 Seiten sind sodann den Propheten von Josef bis Jesu gewidmet und 250 dem Wirken des Propheten Muḥammed. Dernach beschäftigt er sich im gesamten dritten Band mit den islamischen Dynastien. Im vierten Band schuf er eine eigene Einleitung für die osmanische Dynastie, und rechnet schwer mit Sulṭân Selim II. ab. Er macht ihn und die Verschwendung seines Hofes zu den Hauptverantwortlichung des finanziellen und moralischen Niederganges des Osmanischen Reiches.⁶² Dimtri Kantemir gab einen Teil des vierten Abschnittes in Übersetzung in seine 1734 in Paris erschienenen Osmanischen Geschichtschronik bei.⁶³ Jedoch gehört ‘Âlî s *Fuṣûl-i ḥall ü ‘aḳd ve uşûl-i ḥarç u nakd*, die Kurzversion der *künhü’l-aḥbâr*, zu den ersten historischen Werken, die in eine europäische Sprache übersetzt wurden. 1733 wurde es ins Französische durch Thomas Rocques übertragen.⁶⁴

Im *Menâkıb-i hünerverân* (1587), der Künstlerbiographie, arbeitet ‘Âlî nach der Konzeption der *tezkiye*-Gattung, gibt aber auch Material- und Technikbeschreibungen der Kalligraphie, Buchbindereri und Illustrationszunft bei. Während *Nâdirü l-maḥârib* (1568), der Konya-Kriegszug Sulṭân Süleymân des Prächtigen, und sein Sygetvar-Feldzug im *Heft Meclis* (1570) lediglich durch redaktionelles Nachforschen gebildet wird und mit Preisungen des Sultâns erweitert wird, sind die Berichte der Şirvan-Kriegszüge, *Nuşretnâme* (1580) und *Furşatnâme* (1581) selbst erlebt und geben entsprechend mehr politische Details preis.

Die *sûrname*, *Cami’ü l-buhûr der mecâlis-i sûr* (1583), zeigt eindrücklich wie genau ‘Âlî Ereignisse beobachten konnte. Er gibt in aufzählender wie auch beschreibender Weise eine Zusammenfassung dieses großen Beschneidungsfestes wieder. Sechzehn Jahre später zeigt er nochmals in der *Hâlâtü l-Kâhire mine l-âdâti z-zâhire* (1599) seine Beobachtungsgabe.

⁵⁹ Schmidt, *Pure water*, p 285. *Künhü’l-aḥbâr* (KA), 5.Bde. Istanbul 1277-85, KA I, p 12-13.

⁶⁰ ebd., p 286. KA I, p 17-20.

⁶¹ ebd, p 292. KA I, p 262-623.

⁶² Schmidt, *Pure water*, p 300-01. KA V, p 2-7.

⁶³ Schmidt, *Pure water*, p 5.

⁶⁴ ebd., p 5.

3. Sozial-gesellschaftliche Studien:

Die *Hâlâtü l-Kâhire* muss aber eigentlich in diese Rubrik genommen werden, da ‘Âlî hierin die starke Tendenz hat seine gesellschaftliche Sicht als Kriterium seiner Studie zu nehmen. Die *Nuṣḩatü s-selâḩîn* würde zwar von ihrem Titel „Rat für Sulṭâne“ als Edeb-Literatur zu verstehen sein, aber die Inhalte sind vielfach zu persönlich geprägt und geben eher dem sozialen Umfeld des Schreibers Rechenschaft, als dass sie Verhaltensregeln für den Herrscher bieten. Oft überschätzte ‘Âlî seinen Rang bei den Sulṭânen. Er sah sich gerne als weiser erfahrener Berater des Herrschers, der über Dinge Bescheid wusste, über die sonst keiner verfügte.⁶⁵ Andreas Tietze, ein großer Kenner ‘Âlî’s Werk, gab hierzu in seiner Arbeit und Übersetzung der *Nuṣḩatü s-selâḩîn* wie auch der *Mevâ’idü’n-nefâ’is fî kavâ’idi’l-mecâlis* viele feine psychologische Apskete ‘Âlî’s preis.⁶⁶

Vielleicht die eindrücklichste Studie seines Umfeldes ist das *Mevâ’idü’n-nefâ’is fî kavâ’idi’l-mecâlis* (1599), sein letzter Rundung durch alle Gesellschaftsschichten. Kaffehauskultur, private Hausfeste, Haremssitten, Derwischnen und vieles mehr werden beleuchtet.

4. Briefe:

‘Âlî wusste um den Wert des Briefverkehrs und auch dessen Bedeutung als literarische Form. Sein ganzes Leben hindurch hielt er zahlreichen Kontakte zu Politikern, Gelehrten und Dichtern. Seine Briefsammlung *Menşe’l-inṣâ* ist wohl die wichtigste Quelle autobiographischer Angaben.⁶⁷

5. Übersetzungen:

Seine versierten Persisch- und Arabischkenntnisse wußte er stets hervorzuheben und nützte sie auch für Auftragsübersetzungen, die ihm die Gunst eines Herrschers oder einflußreichen Politikers ermöglichen sollte. Er sah sich aber auch als Kulturvermittler der persischen Klassik, und stellte sich gerne neben Hafîz und Sa’dî. Vor allem für Murad III., der starke sufische Interessen hatte, übersetzte er Sufi-Werke, wie die *Ayyuhâ l-veled* von Ğazâlî. Bekannt sind seine *Râḩatü n-Nüfus* oder die *Hilyet ü r-ricâl*.

⁶⁵ BIOA, p 172.

⁶⁶ Andreas Tietze, *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Council for Sulṭâns of 1581*, 2 Bde. Wien 1978 u.1982. ebenso: Andreas Tietze, *The Poet as Critique of Society a 16.Century Ottoman Poem*, Turcica XI, Wien 1977.

⁶⁷ Isen, *Gelibolulu Mustafa Âlî*, p 34.

3. Bedeutung Muṣṭafâ ‘Âlî’s

a) Weltbild ‘Âlî’s

‘Âlî’s Weltbild kreist um das Ideal einer osmanisch-islamischen autokratischen Gesellschaft, die in ihrem Zentrum zwar den Herrscher hat, aber dieser durch den Rat der wahrhaft Gelehrten im Eigentlichen regiert werden sollte. Die Welt wird mit einem menschlichen Körper verglichen und das Zentrum der Welt ist Istanbul: das Goldene Horn ist die Zunge, das Schwarze Meer die Mundhöhle und das Mittelmeergebiet der Rest des Leibes.⁶⁸

Die osmanische Sprache wird als die höchste sprachliche Entwicklung betrachtet:

„Die erstaunliche Sprache, die im Gebiet Rûms hervorkam, und aus vier Sprachen gebildet ist, ist eine reine goldene Zunge, welche in der Literatursprache schwieriger ist als alle anderen. Wenn man das Arabischsprechen als *farz* betrachtet und Persisch als *sünnet*, dann ist ein Türkisch, welches aus diesen süßen Köstlichkeiten hervorgebracht wird, verdienstvoller. Hinsichtlich dieser Eloquenz im Türkischen sollte die Verwendung des einfachen Türkisch verboten werden.“⁶⁹

Der ideale Staat sollte von einem Padischa regiert werden, und dieser sollte gerecht über das Volk regieren. Seine Wesire sollten ihn über die Angelegenheiten des Reiches informieren und diese wiederum sollten von den Gelehrten beraten werden und gierige Ignoranten von wichtigen Positionen fernhalten. Die wichtigste Aufgabe des Herrschers ist das Reich vor äußeren Verschwörungen zu schützen und im Inneren des Reiches Häresie zu unterbinden.⁷⁰ Der Staat sollte auf *şerî’a* und *kânûn* fußen, und nach dem Niedergang durch die Timuriden, erstand das Reich nach seiner Sicht wieder durch die weise Führung der *ulemâ*, die mittels der Knabenlese eine starke und gut gebildete Militärmacht hervorgebracht hatten.⁷¹ Das immer siegreiche Heer erhält, wie auch bei anderen Historikern, sogar bei empfindlichen Niederlagen triumphale Friedensschlüsse.⁷² Die Ansicht Kantemirs, dass ‘Âlî eine objektive Haltung gegenüber den Christen hätte, ist nach Jan Schmidt, der dies anhand von ‘Âlî’s Beschreibung der Belagerung von Kōmran, welche als eine offene Kritik gegenüber der damaligen osmanischen Kriegsführung zu verstehen ist, nicht wirklich gerechtfertigt.⁷³ Wie so oft nützt ‘Âlî eine Episode, um auf seine Ansichten hinzuweisen, und in diesem Fall dienten ihm die Habsburger als Ankläger.

⁶⁸ Schmidt, *pure water*, p 167. KA I, p 237.

⁶⁹ BIOA, p 22. KA I, p 11.

⁷⁰ Schmidt, *pure water*, p 132.

⁷¹ Schmidt, *pure water*, p 151. KA I, p 36-37.

⁷² ebd., p 185. KA V, p 210-211.

⁷³ ebd., p 187. KA /MU III, p 49.

Das viele seiner gesellschaftlichen Beobachtungen sich mit seinen eigenen Lebenserfahrungen vermischte, macht ihn zum Objekt eines Studiums über die Gedankenwelt eines osmanischen Bürgers des 16. Jahrhunderts. In seiner Beschreibung der Musikinstrumente in dem Werk *Mevâ'idü'n-nefâ'is fî kavâ'idi'l-mecâlis* zeigt sich, dass seine Assoziation zu einigen Instrumenten sich stark von der mystischen Belegung signifikanter Instrumente wie Ney und Tanbur unterscheiden. Wie schon zuvor beschrieben, waren einige seiner „Studien“ im Tavernenmilieu. Daher auch der Zusammenhang mit den dort gespielten Instrumenten:⁷⁴

„VI: Ein Vergleich der verschiedenen Arten von Musikinstrumenten, und der Zustand jeglichen Musikers.

Der *seyh*, spiritueller Führer und Mensch der Ekstase unter den Musikinstrumenten, welche die Spielzeuge der Frivolität und Instrumente des Fehlganges sind, ist die *ney*. Die *ney* ist ein Derwisch unter der Schafitischen Rechtsschule,⁷⁵ dessen Wirkung und Kraft das Ach und Oje des Brennens und Anhaftens an die Liebe ist. Seit undenklichen Zeiten ist das Oberhaupt des Derwischordens dieses Lehrers die Rahmentrommel. Fest in ihrem Kreis bleibend ist sie ein Ziel des Schlagens des Tadels und der Abneigung von geschmacklosen Leuten. Obgleich äußerlich gesehen nur ein paar Münzen klappern, wurden viele Vermögen für sie ausgegeben.

Die das Singen, mit allem dessen, was dieses ausmacht, bereichert und schamlos auf dem Rücken bei jeder Versammlung liegt, und die kein Beachtung der Heuchelei schenkt, ist die *muğanni*. In Wirklichkeit ist sie ein stark gegürteter alter Mann, dessen Worte einen bereichern. Wie auch die *kânûn*, die ein vielseitiger Mann ist, der außerordentliche Lebensfreude zum Vorschein bringt. Ihre Zuhörerschaft umfasst sowohl den Vernünftigen wie auch den Verrückten. Es ist als ob sie das Wissen des Sufismus mit dem der Rechtslehre verbindet. Wahrlich sie war immer der Feind der Orgel, diesem verhexten Instrument. Die Orgel ist ein ordentlicher christlicher Mönch, dessen Worte Betrügerei und Zauberei sind. Männer des Gesetzes und der Religion sind durch diese verführt. Alle sind verrückt wegen dem, was sie verstehen, was diese spricht.

Manchesmal spricht sie von Jesus und verleiht wieder Leben, dem der an Kummer gestorben ist, und andermals erzählt sie von Georg und schenkt neues Leben, jenen die erschlagen wurden. Unter den Adelligen dieser Instrumente ist die *ud* jenes, welches begierig von den Leuten der Ekstase erwartet wird, und die die Manifestation des Geheimnisses der liebreizenden Liebe ist. Es ist Holz vom starken Baum der Liebe, rauchig wie Aloe-Holz in der Räucherpfanne der Begeisterung und Zuneigung. All ihre Saiten sind eine Abwehr gegen die überschwenglichen Flüsse, anders gesagt,

⁷⁴ Brookes, *Ottoman Gentleman*, p 46-48.

⁷⁵ Die Schafitische Rechtsschule betrachtet das Spielen auf Musikinstrumente religiösgesetzlich bedenklich.

sie ist ein melancholischer vernarrter Geliebter. Die Feinheiten ihrer Melodien, die Abwechslung ihrer Töne sind ohne Zahl. Tatsächlich hat sie das Buch des Rhythmus gelesen. Dem nächst sind *şeshane* und *kopuz*, Besitzer von Geheimnissen und Andeutungen. Sie sind ein anatolischer Reitertrupp. Sie sind der Gelehrte unter den Intelligenten, welche Liebe praktizieren. Sie sind wie ein naher Freund oder wie in einer Gesellschaft ein ausgewählter Gefährte. Dann gibt es die *çağana*, gemeinhin bekannt als *çang ve çağana*. So als wären sie untrennbar voneinander, sind sie zwei offensichtliche Flittchen. Nach all diesem kann gesagt werden, dass die *çağana* vom einfachen Volk herrührt, und viel Lärm verursacht, so wie primitive Leute es tun. Zum Beispiel, wenn sie bei einer öffentlichen Versammlung sind, übertönen sie die Klänge der anderen Instrumente. Angefüllt mit ihrem Geplapper und Tratsch scheint die Versammlung nur für sie abgehalten zu sein. Aber die *tanbur* ist ein spassiger Schurke. Sie ist ja bekannt dafür, sich mit dem Pöbel zusammen zu tun. Sie ist dem Frommen fremd, aber eindeutig bei den Liebenden favorisiert, ebenso bei den Betrunkenen wie auch bei den Nüchternen.“

Dass 'Âlî's Gelehrtengeist auch die Gesellschaftsgrade bei den Rauschgiftsüchtigen anhand ihres Süßigkeitenkonsums in diesem Werk unterteilt, ist beachtenswert:

„...oder sie essen den Dreck, der *kara pehlivan* [opiumartiges Rauschmittel] genannt wird. Darnach fallen sie in Wahnvorstellungen und Halluzinationen. In diesem Zustand fallen sie in Trance und verbleiben darin. Manchesmal bekommen sie ein starkes Verlangen und entwickeln einen unnatürlichen Appetit. Um nach eingebildetem Essen und Süßigkeiten hinterher zu jagen, verrenken sie all ihre Glieder. Wenn sie von der niederen Klasse sind, fragen sie nach *pekmez* oder *ağda* [Weintraubensaft]. Sind sie von der Mittelklasse gieren sie nach klarem Honig in rauhen Mengen. Wenn sie von höherer Klasse sind, dann neigt ihre Natur nach süßem *şerbet* und verschiedenen Arten von *helva*. Unter den Großen und Berühmten läßt sie der Gedanke an verschiedene alkoholische Mixgetränke in einfältigste Weise verweilen.“⁷⁵

Ebenso ist sein ambivalentes Verhältnis in sexuellen Fragen offensichtlich. Wie anfänglich erwähnt, war ihm das Begehren von hübschen Knaben nebst dem von schönen Mädchen schon als Jugendlicher in Gelibolu zur Gewohnheit geworden. In der *Mevâ'idü'n-nefâ'is* mockiert er sich über die schlechte Sitte einiger unehrenwerter Herren, die nur mehr Knaben begehren:

⁷⁵ Brookes, *Ottoman Gentleman*, p 51.

„Kapitel 8. Bartlose Jünglinge

Heutzutage gibt es mehr unehrenwerte Herren, die bartlose, schmalhüftige, hübsche Dienstkneben von lieblichem Naturell bevorzugen, gegenüber anderen Herren, die attraktive, charmante Frauen bevorzugen...Nun sind diese delikaten Hapen unter den bartlosen Jugendlichen, die diese unehrenwerten Herren bevorzugen, zumeist Bastarde aus Arabien, deren Väter anatolische Türken sind und die vom Militär her kommen. Die wirklichen Tanzkneben von den europäischen Provinzen sind von sanfter Art, und die großen, feurigäugigen Burschen von Bosnien-Herzegowina sind einem stets willig zu Diensten. Wahrlich, keine anderen bartlosen Burschen von anderen Ländern verbleiben so hübsch und ansehnlich wie diese. Einige unter ihnen bleiben bartlos bis zum dreißigsten Lebensjahr...“⁷⁶

Die Herrschaftsstruktur der europäischen Mächte wird bei 'Âlî von mittelalterlichen Quellen bestimmt, gemischt mit Phantastereien ergeben sie zuweilen ein groteskes Bild. *Frengistân*, Europa, wird vom Papst regiert, an zweiter Stelle vom Kaiser, dann vom König von Frankreich, dem 12 *pâdişâs* und 36 Herrscher und 40 Könige gehorchen. Der Kaiser wird von zehn berühmten Franzosen gewählt, und nachdem er die silberne Krone von Deutschland, die eiserne von der Lombardei und die goldene von Rom aus den Händen des Papstes empfangen hat, erlangt er höchste Herrschaft über die Franken, nachdem der Papst seinen Fuß auf das Haupt, den Nacken des neuen Herrscher gesetzt hat, und über den ausgestreckten Herrscher hinweggeschritten ist.⁷⁷

Doch abschliessend muss zu 'Âlî's Rechtfertigung erwähnt werden, dass er trotz dieser Ausschweifungen im Allgemeinen zu den kritischen Historikern zu zählen ist, der anhand von mehreren Quellen, diejenigen gewählt hat, die größtmögliche Wirklichkeitstreue aufweisen und die er durch die Nähe zu den Regenten und Machthabenden oft auf bürokratischen Wegen ausfindig gemacht hat. Der osmanische Historiker Peçevî weist ihm zwar kurz nach seinem Ableben einige Lügen nach,⁷⁸ wurde aber bei späteren Historikern in West wie Ost wegen seiner Wahrheitsliebe gerühmt: „Mit Schmerzen trennen wir uns von diesem in seiner Art einzigen Wahrheitsmunde osmanischer Geschichte, wenn [er] auch nicht immer mit gehöriger chronologischer Kritik, doch immer mit Geist und Gemüth schrieb...“⁷⁹

Die Bedeutung 'Âlî's liegt vor allem in seinen genauen Beobachtungen der osmanischen Gesellschaft mit all ihren Differenzen zwischen Ideal und Realität. Auch seine öfters wech-

⁷⁶ Brookes, *Ottoman Gentleman*, p 28-29.

⁷⁷ Schmidt, *pure water*, p 169. KA I, p 250-51.

⁷⁸ ebd., p 13.

⁷⁹ Josef von Hammer-Purgstall, *Geschichte des Osmanischen Reiches*, 9 Bde., Pest 1827-33 (Nachdruck Graz 1963), Bd.IV, p 308

selnde Haltung bezüglich der Diversität der Bevölkerung, die einerseits als eine Besonderheit und andererseits als eine Ansammlung von klischeehaften Bildern und Vorurteilen zum Vorschein kommt, gibt er einen interessanten Einblick in die Weltsicht eines osmanisch gebildeten Gelehrten. Gerade durch seine Direktheit werden Ansichten und Lebenssituationen sehr markant vermittelt. Andreas Tietze, Cornell H. Fleischer, Jan Schmidt und Mustafa Isen haben über Muṣṭafâ ‘Âlî sehr ergiebige Studien verfassen können.

b) ‘Âlî’s Stil

Wenn man zwischen dem Stil einer Epoche und dem persönlichen Stil eines Dichters unterscheidet, fallen die Besonderheiten zu Gunsten der Person und die Allgemeingültigkeiten in Richtung literarischer Zeiterscheinung. Bei Muṣṭafâ ‘Âlî, wie auch bei vielen anderen osmanischen Dichtern, ist das lyrische Werk getragen von alles durchdringenden Stilistiken, die aber doch anhand der Fertigkeit in ‘*aruz*-Metrik und in ihrer emotionalen Vermittlung und gedanklichen Originalität näher beurteilbar sind.

Bei ‘Âlî finden wir einen erzählenden Dichter, der viel Schlagfertigkeit aufweist. Dort wo er selbst empfindet, ist er authentisch und kann es auch vermitteln. Wenn man von seinen Karriereansprüchen und Mockierereien in den Gedichten absieht, zeigt er immer wieder Witz, mit dem er auch sich selbst zu therapieren schien:

„...*bu sancağ değül - şancı ancağ*“

„...das ist kein *sancağ*-Bezirk, sondern Bauchgrimmen“⁸⁰

‘Âlî hat einen ausgewogenen Stil zwischen konkreten kurzen Sätzen und stark verwobener *inşâ*-Prosa. Doch dies wirkt nicht zu gekünstelt. In der stark emotionalen Entladung seiner Kritiken bezüglich der Mißstände scheut er auch nicht vor Kraftausdrücken zurück. Seine jugendlichen persischen Vorlieben werden letztlich in seinen Übersetzungen als gereifter Literat umgesetzt. Gegen Ende seines Wirkens nützt er zunehmend einen vereinfachten Stil, vielleicht auch um der Verständlichkeit willen.

In seiner Kunstprosa ist er ein Meister, der die *inşâ*-Elemente in abwechslungsreicher Rhythmik und Intension anwendet. Er verliert sich nicht in leeren Wortfüllen,⁸¹ und erhält eine Leichtigkeit, die er zuweilen in einfachen Reimpaarfolgen weiterspinnnt. Spontane Kreationen

⁸⁰ Josef von Hammer-Purgstall, *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst*, 4 Bde., Pesth 1836-38, I, p 116.

⁸¹ Andreas Tietze, *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Prose Style*, in: *Archivum Ottomanicum 5*, The Peter de Ridder Press, 1973, p 298.

und wohldurchdachte Synonyme finden sich hierbei ein. Alliterationen sind zahlreich und die Spitze daraus als Homonyme liebt ‘Âlî besonders und setzt sie auch indirekt in Beziehung:

„*kût-ı cân gibi kutı ğâzîler helvâsı*“

„jedem, wie der Nahrung der Seele, eine Schachtel voll Helva“⁸²

Dass ‘Âlî ein guter Kenner des Persischen und Arabischen war, hat er oft dargelegt und in seiner *inşâ* bestätigt er dies und setzt auch etymologische Verbindungen mittels der *izâfet*:

„*ifâde-i fevâ'id-i bedî u beyânda*“

„im Ausdruck der Feinheiten der Kunst von Formulierung und Stilistik“⁸³

Andreas Tietze weist in seiner vorzüglichen Analyse von Muṣṭafâ ‘Âlî's Prosastil auf die Direktheit und Eindringlichkeit seines Stils hin.⁸⁴ Und so läßt sich sagen:

„*Ifâde-i fevâ'id-i bedî u beyânda*

rütbe-i râtibê ‘Âlî şu anda“

„Im Ausdruck der Feinheiten der Kunst

von Formulierung und Stilistik

ist ‘Âlî nun vom anerkannten Range.“

Bibliographie:

Primärquellen:

‘Âlî’, Muṣṭafâ.

Câmi'ü l-buhûr der mecâlis-i sûr, MS Bağdad Köşkü 203, Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul.

Câmi'ü l-kemâlât, MS Reşid Efendi 1146.

Furşatnâme, (1) MS or.oct 2927, Preussische Staatsbibliothek, Berlin.

(2) Rana von Mende, *Muṣṭafâ ‘Âlî's Furşat-nâme, Edition und Bearbeitung einer Quelle zur Geschichte des persischen Feldzugs unter Sinân Paşa 1580-1581*, in: *Islamkundliche Untersuchungen*, Bd. 135, Klaus Schwarz Verlag, Berlin, 1989.

⁸² Tietze, *Prosa style*, p 305.

⁸³ ebd., p 307.

⁸⁴ ebd., p 312.

Fuşûl-i hall ü 'aqd ve uşûl-i harç u nakd, MS Nuruosmaniye 3300, Istanbul.

Hâlâtü l-Kâhire mine l-âdâti z-zâhire, Andreas Tietze, ed. und trans. *Muştafâ 'Âlî's Description of Cairo of 1599*, Wien 1975.

Heft Meclis, Istanbul 1898-99/1316.

Hilyet ü r-ricâl, MS Reşid Efendi 1146, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Hulâşat ül-aḥvâl, Andres Tietze, ed. und trans. *The Poet as Critique of Society: a 16.Century Ottoman Poem*, Turcica XI, Wien 1977, p 120-60.

Ḳavâ'idî'l-mecâlis, MS Reşid Efendi, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Kühü'l-aḥbâr, (1) Nuruosmaniye Kütüphanesi Nr. 3409.

(2) 5 Bde., Istanbul 1861-69/1277-85.

(3) Jan Schmidt, ed und trans. *Muştafâ 'Âlî's Kühü'l-aḥbâr and its preface according to the Leiden Manuscript*, Nederlands Historisch-archaeologisch Institut te Istanbul 1987.

Lâyihâtü'l-ḥaḳîḳa, MS in Dâr al-kutub al-mişrîya, Fâdil Muştafâ Paşa, Adab Turkî 21.

Menâḳıb-i hünerverân, (1) Ibnülemin M.Kemâl, ed., Istanbul 1926.

(2) Mücân Cunbur, trans. *Hattatların ve kitap sanatçılarının destanları*, Istanbul 1982.

Menşe'l-inşâ, MS Velieddin 1916.

Mevâ'idü'n-nefâ'is fî ḳavâ'idî'l-mecâlis, (1) Douglas S. Brookes, trans. *The*

Ottoman Gentleman of the Sixteenth Century.

Muştafâ 'Âlî's: Mevâ'idü'n-nefâ'is fî ḳavâ'idî'l-mecâlis, „Tables of Delicacies concerning the Rules of Social Gatherings“, annotated english Translation by Douglas S. Brookes, The Department of Near Eastern Languages and Civilisations, Harvard University, 2003.

(2) Cemil Yener, trans. *Mevâ'idü'n-nefâ'is fî kavâ'idî'l-mecâlis*, Istanbul 1975.

Mihr u mâh, MS İsmihan 342, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Nâdirü l-maḥârib, MS Dâr al-kutub al-mişrîya, Fâzil Muştafâ Paşa, Majâmî' Turkîya 2.

Nuşhatü s-selâtin, (1) Andreas Tietze, *Muştafâ 'Âlî's Council for Sultâns of 1581*, 2 Bde., Wien 1978 u.1982.

(2) MS Husrev Paşa 311, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Nuşretnâme, (1) MS British Museum Add. 22,011. London.

(2) MS Hazine 1365, Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul.

Vâridatü l-enika, (1) MS Dâr al-kutub al-mişrîya, Fâzil Muştafâ Paşa, Majâmî' Turkîya 25.

(2) MS Millet Ktp., Ali Emîrî, Manzum, nr. 271.

Râhatü'n-nüfûs, MS Şehid Ali Paşa 2014, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Riyâzü s-sâlikîn, MS Velieddin 1916.

Şadef-i şad güher, MS Ali Emiri Efendi Türkçe Manzum 978. Millet Ktp., Istanbul.

Tuhfetü l-uşşâk, MS Abdullah Çelebi 277, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Zübdetü't-tevârîh, MS Reşid Efendi 663, Süleymâniye Kütüphanesi, Istanbul.

Sekundärquellen:

Akün, Ömer Faruk. *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi*; İstanbul: Diyanet Vakfı 1988-; s. v. Âlî Mustafa Efendi'.

Babinger, Franz. *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927.

Brookes, Douglas S. *The Ottoman Gentleman of the Sixteenth Century. Muştafâ 'Âlî's: Mevâ'idü'n-nefâ'is fî kavâ'idi'l-mecâlis*, „Tables of Delicacies concerning the Rules of Social Gatherings“, annotated english Translation by Douglas S. Brookes, The Department of Near Eastern Languages and Civilisations, Harvard University, 2003.

Fleischer, C.H. *Bureaucrat and Intellectual in the Ottoman Empire, The Historian Mustafa Âlî (1541-1600)*; Princeton 1986.

Hammer-Purgstall, Josef v. *Geschichte des Osmanischen Reiches*, 9 Bde., Pest 1827-33. _____ . *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst*, 4 Bde., Pesth 1836-38.

Isen, Mustafa. *Gelibolulu Mustafa Âlî*, Şûle Yayınları, Istanbul 1998.

_____. *Künhü'l-ahbâr'in tezkire kısmi*, Ankara 1994.

Kutluk, İbrahim. *Kınalı-zade Hasan Çelebi: Tezkiretü'ş-şuarâ*, 2 cilt, Ankara 1978, 1981.

Mende, Rana von. *Muştafâ 'Âlî's Furşat-nâme, Edition und Bearbeitung einer Quelle zur Geschichte des persischen Feldzugs unter Sinân Paşa 1580-1581*, in: *Islamkundliche Untersuchungen*, Bd.135, Klaus Schwarz Verlag, Berlin, 1989.

Schmidt, Jan. *Muştafâ 'Âlî's Künhü'l-ahbâr and its preface according to the Leiden Manuscript*, Nederlands Historisch-archaeologisch Instituut te Istanbul 1987.

_____. *Pure water for thirsty muslims, a study of Muştafâ 'Âlî of Gallipoli's Künhü'l-ahbâr*, Het Oosters Instituut, Leiden 1991.

Sohrweide, Hanna. *Das Enîs ül-Qulûb, ein verschollenes Werk des Historikers Muştafâ 'Âlî*, in: VOHD XIII/5, Türkische Handschriften IV (Wiesbaden, 1981), p 260-261, no.279;

sowie in: VIII.Türk Tarih Kongresi (Ankara, 11-15 Ekim 1976).

Kongreye sunulan bildiriler, 3 Vols. (Ankara,1981), II, p 983-991.

Süssheim, Karl. *İslâm Ansiklopedisi: İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lûgati*. 13 Bde. İstanbul 1940-1986. s. v. 'Âlî'.

The Encyclopaedia of Islam: New Edition. Ed. by H. A. R. Gibb [et al]. Bde. 1-11. Leiden: Brill, 1960-2002. EI²- I, s. v. 'Âlî'.

Tietze, Andreas. *Muṣṭafâ 'Âlî's Description of Cairo of 1599*, Wien 1975.

_____. *Muṣṭafâ 'Âlî's Council for Sulṭâns of 1581*, 2 Bde. Wien 1978 u. 1982.

_____. *Muṣṭafâ 'Âlî's Prose Style*, in: *Archivum Ottomanicum* 5, (1973).

_____. *The Poet as Critique of Society: a 16. Century Ottoman Poem*, Turcica XI, Wien 1977.